

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 10.

Sonntag den 12. Januar.

1896.

Die Vertheidigung des Grafen Findenstein.

*** Endlich, nach Verlauf von dreimal vierundzwanzig Stunden veröffentlicht die „Kreuzzt.“ den Bericht über den Prozeß Klauß und die Zeugnisaussagen des Oberstaatsanwalts Dreißer über das Verhalten der Berliner Staatsanwaltschaft in dem Fall Hammerstein und läßt denselben eine Erklärung, nicht etwa des Comité's der „Kreuzzt.“, sondern des Grafen Findenstein folgen. Wie aus dem Schlußsatz dieser Erklärung: „Ich fühle mich daher von einem etwaigen Vorwurfe, der mich in dieser Beziehung, d. h. bezüglich der Flucht des Frh. von Hammerstein treffen könnte, in jeder Beziehung frei“ hervorgeht, bestreitet Graf Findenstein, durch sein Verschweigen der in dem Papierlieferungsvertrag mit Kaufmann Finsch verübten Fälschung bei seiner Vernehmung vom 25. Juli und durch das am 27. Juli an Herrn v. Hammerstein gesandte Telegramm letzterem die rechtzeitige Flucht ermöglicht zu haben. Graf Findenstein kann natürlich nicht behaupten, daß er bei seiner Vernehmung die Existenz der Fälschung konstatiert habe, bemerkt aber, er habe eine solche „Anzeige“ erst nach Rücksprache mit dem Comité im Auftrage desselben machen können! Graf Findenstein ist aber nicht als Vertreter, sondern als Mitglied des Comité's vernommen worden, war also verpflichtet, das mitzutheilen, was er wußte. Für sein Telegramm an Herrn von Hammerstein giebt er jetzt den fadenscheinigen Grund an, da Kaufmann Finsch eine Abschrift des Vertrags nicht gestattet habe, er aber in einer so schwerwiegenden Angelegenheit nicht auf sein Gedächtniß allein angewiesen sein wollte, so habe er telegraphisch Herrn v. Hammerstein aufgefordert, nähere Auskunft über das Darlehen des Finsch von 200 000 Mark zu geben. Daß diese Ausrede von einer haarsträubenden Ungeschicklichkeit ist, liegt auf der Hand. Der Verlag der „Kreuzzt.“ konnte ohne Vorwissen des Comité's der „Kreuzzt.“ Darlehen nicht aufnehmen. Auf den Wortlaut des Vertrags kam es gar nicht an. Frh. v. Hammerstein, der natürlich den Wink verstand, war so vorsichtig, zu antworten, „er sei zu seinem Frankfurter Rechtsanwalt geehrt und werde in wenigen Tagen in Berlin eintreffen. Auch das Comité der „Kreuzzt.“ wartete auf die Ankunft Hammersteins nicht, sondern verfolgte am 1. August die samoje Eingabe an die Staatsanwaltschaft, deren Wortlaut folgender ist: „Am 21. Juli ist mir durch Herrn Ferd. Finsch — Lindenstraße 10 — ein Vertrag d. d. Berlin 29. Juni 1896 nebst zwei Wechselaccepten vorgelegt worden, dessen Unterschriften, soweit (!) sie von mir herrühren sollen, gefälligst worden sind. Da unter dem fraglichen Vertrage auch die Unterschrift des Frh. v. Hammerstein steht, ist derselbe am Sonnabend 27. Juli telegraphisch zur Erklärung über diese Thatsachen aufgefordert worden, jedoch ohne daß dieser Aufforderung bis heute genügt worden wäre.“ Und aus dieser für jeden Dritten unverständlichen, das Darlehen von 200 000 Mark verschweigenden Anzeige sollte die Staatsanwaltschaft ersehen, daß Herr v. Hammerstein der Fälscher nicht nur der Unterschriften des Grafen Findenstein, sondern auch des Amtsvorsetzers sei? Graf Findenstein wundert sich nun darüber, daß er über die näheren Umstände nicht alsbald nach dem 1. August vernommen worden sei. Aber aus der Darlegung des Oberstaatsanwalts ist ersichtlich, daß die Staatsanwaltschaft demüthigt war, des Vertrags und der Wechsel habhaft zu werden. Erst als das vorerst mißlingend wurde Graf Findenstein am 9. September noch einmal vernommen und da machte er allerdings von der Fälschung seiner Unterschrift Mitteilung, nicht aber von derjenigen der Unterschrift des Amtsvorsetzers! Gegen die auf eine lange Reihe von Thatsachen gestützte Ueberzeugung des Oberstaatsanwalts, daß Frh. v. Hammerstein sich schon

im August, also seit dem Findenstein'schen Telegramm vom 27. Juli, versteckt gehalten habe, weiß Graf Findenstein nichts ins Feld zu führen, als die ihm aus der Mitteilung des Oberstaatsanwalts bekannt gewordene Thatsache, daß das Bezirksamt Jansbrunn am 29. September mittheilte, Herr von Hammerstein habe sich bis vor 3 Wochen noch in Sistrans aufgehalten. Die Vertheidigung des Grafen Findenstein ist demnach vollständig mißlungen. Vor Allem bleibt die Thatsache bestehen, daß Graf Findenstein bei seiner gerichtlichen Vernehmung die ihm bekannte, Frh. v. Hammerstein belastenden Thatsachen verschwiegen, dagegen diesen durch eine telegraphische Anfrage von dem Umfange, daß der omnibus Papierlieferungsvertrag bekannt sei, in Kenntniß gesetzt hat. Das genügt.

In den Ereignissen in Transvaal.

Die Haltung der Transvaalregierung nach der Gefangennahme Jamesons hat auch die Zufriedenheit der englischen Regierung gefunden. Das beweist ein Telegramm der Königin von England an den Präsidenten Krüger, welches der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, durch den Gouverneur der Kapcolonien, Robinson, übermitteln ließ. Die betr. Depesche lautet:

„Ich habe von der Königin den Befehl erhalten, Ihnen mitzutheilen, Ihre Majestät hat mit Genugthuung erfahren, daß Sie entschieden haben, die Gefangenen der Regierung der Königin zu übergeben. Diese Handlung wird Euer Treue zu Ehre gereichen und wird beitragen zum Frieden für Südafrika und zum harmonischen Zusammenwirken der englischen und holländischen Völker, welches notwendig ist für die Entwicklung und das Gedeihen derselben in der Zukunft.“

Der Transvaalregierung macht die Niederwerfung des Aufstandes noch immer Arbeit. Die Gerüchte von feindlichen Bewegungen in der Rhodesia-gegend in Transvaal bestätigen sich allerdings nach einem amtlichen Telegramm Robinsons an Chamberlain nicht. Aber die lössige Art und Weise, in welcher die Bevölkerung des Manddistrikts der Anforderung, die Waffen anzuliefern, Gehorham leisten, erregt nach einem Telegramm aus Pretoria bei der Regierung der südafrikanischen Republik viel Mißbilligung.

In Johannesburg wurden, wie die „Times“ meldet, 1500 Mann angeworben, um notwendigen Falles gegen die Uitlanders zu kämpfen. Hier giebt es jetzt auch eine starke Partei Deutsche, welche der Uitlander Bewegung feindlich gegenübersehen. Die Transvaalregierung hat 15 000 Pfund Sterling ausgeworfen, um der Noth zu steuern; auch läßt sie in Johannesburg Lebensmittel vertheilen.

Die Annahme, daß mit der Gefangennahme der Freiheitskämpfer Jamesons den Untrüben gegen Transvaal ein Ziel gesetzt sei, wird nicht überall getheilt. Den „Ming. N. N.“ wird von einem Herrn, der lange in Transvaal gelebt und jetzt noch dort große Interessen hat, geschrieben, daß Cecil Rhodes wahrscheinlich seinen Plan gegen Transvaal nicht aufgegeben hat. Wer Cecil Rhodes kennt, so heißt es in der Zuschrift, weiß, daß er vor nichts zurücksteckt, um sein Ziel zu erreichen. Der Einfall in Transvaal war wohl überlegt und vorbereitet, und englischer Hochmuth glaube, leicht in Johannesburg einmarschieren zu können, alldann hätten englische Ingenieure die schwarzen Arbeiter bewaffnet, um sie gegen die Buren loszulassen, während die Engländer sich zum Herren von Transvaal gemacht hätten, das ist und war der Plan von Rhodes, darum wurden die Freiwilligen nach dem Charteredlande geschickt. Jedenfalls sollte Niemand in den nächsten Wochen ja Monaten Goldaktien kaufen, denn nun beginnen die Zeitungskriege in London gegen Deutschland wegen unserer Kaiser's Depesche

an Krüger und solche beunruhigen die Buren; die besten Sachen dürften unter ihren inneren Werth fallen.

Auch in England mehren sich die abfälligen Aeußerungen über die Wühlereien von Cecil Rhodes. „Daily Chronicle“ hält ihm und der Chartered Company ein Sündenregister vor: Dem Blatte ist Mitteilung gemacht worden von einem Briefe, den am Sonnabend ein Herr in London von seinem Bruder empfing, der bei Dr. Jamezons Truppe stand, und worin, bereits vor einem Monat, geschrieben wurde: „Am 29. Dezember werden wir die Grenze des Transvaal überschreiten und nach Pretoria marschieren“. Der Empfänger des Briefes hat einen wohlbekannten Namen. Weiter wird mitgeteilt, daß kurz vor dem Sturz der vorigen Regierung in (England) Vertreter der Chartered Company bei der Regierung um weitere militärische Unterstützung einkamen. Sie erhielten die Mitwirkung von einem oder zwei Offizieren zugefugt nebst der Erlaubniß, siebenhundert Gewehre und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre anzukaufen. Den Offizieren wurde zu verstehen gegeben, daß von ihnen verlangt würde, zu einer neuen Truppe zu stoßen, die für einen Vorstoß nördlich von Bulawayo nach dem Zambesi gebildet würde. Ferner ist dem Blatte erklärt worden, daß die durch diese Aktionen bedingten Ausgaben, die natürlich sehr erheblich sein müßten, nicht von den Anteilhabern der Chartered Company, sondern von der „Consolidated Gold Fields Company“ getragen wurden, welche letztere dabei aus dem Sackel einiger südafrikanischen Magnaten unterstützt wurde. Es scheint daher, daß im Hinblick auf den Zweifel, von woher die Gelder für den Jamezonschen Zug kamen, die Regierung berechtigt wäre, zur Prüfung dieser Angelegenheit die Bücher der Chartered Company einzusehen.

Der englische Chauvinismus greift zu allerhand kleinen Mitteln, um dem Ueber gegen Deutschland Ausbruch zu geben. Viele Londoner Cityfirmen entlassen ihre deutschen Commis, die Kaufleute in London und den Provinzen weigern sich, mit deutschen Firmen zu arbeiten, so lange Deutschlands unfreundliche Haltung gegen England fortauere. In Johannesburg an die Blätter wird das Publikum ermahnt, keine deutschen Waaren zu kaufen, nicht mit Firmen und Fabriken zu handeln, die Deutsche beschäftigen. Einer Leipziger Buchdruckerei ist nach dem „Veipz. Tagebl.“ ein Geschäftsbrief einer englischen Firma zugegangen, in dem es heißt: „Wir sind entschlossen, nicht mehr in Deutschland arbeiten zu lassen, was wir zu Hause bekommen können, und wenn alle patriotischen Witten dasselbe thun, wird Ihr Volk begreifen, wie wir auf solche Handlungen, wie das Telegramm Ihres Kaisers an den Präsidenten Krüger, sehen.“ — Damit schädigen die Engländer am meisten sich selbst.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister Lucacs einen Gesetzentwurf ein über die Deckung von Nachtragsleistungen zu den gemeinsamen Ausgaben von 1893, 1894, 1895, deren auf Ungarn entfallender Theil nach den Schlussrechnungen 1 497 025 Gulden beträgt. Beim Titel „Ministerpräsidentium“ verhandelte das Abgeordnetenhaus über den Ausgleich. Ministerpräsident Waffner erklärte, meritorisch sei während der jüngsten Wiener Minister-Beratungen nichts vereinbart worden; es seien nur Vorbesprechungen gepflogen worden. Alle Angaben über Forderungen und Gegenforderungen hinsichtlich der Quote entbehren der Grundlage. Die Regierungen würden ihre Vor schläge behufs Entsendung einer Deputationskommission dem Parlamenten Mitte Februar unterbreiten; erst diese werde die Quoten-Frage erörtern.

Rußland. In Rußland ist die administrative Ausweisung, wie sie unter Alexander III. angewendet wurde, durch einen Ukas des Zaren Nikolaus vom 19. Dezember aufgehoben worden. Während bei jetzt den Generalgouverneuren, Gouverneuren und Stadthauptleuten das Recht eingeräumt war, nicht „politisch unzuverlässige“, sondern auch alle anderen der Polizei nicht zuzugewandenen Personen nach Gutdünken auszuweisen und sogar auf eine bestimmte Zeit nach einem entlegenen Orte zu verbannen, verfügt der jetzt veröffentlichte Ukas Nikolaus II., die administrative Ausweisung dürfe nur erfolgen, wenn der betreffende genau begründete Antrag des Generalgouverneurs, Gouverneurs oder Stadthauptmanns von einer Commission, die unter dem Vorsitz des die Polizei verwaltenden Gehilfen des Ministers des Innern aus je zwei Mitgliedern des Ministeriums des Innern und der Justiz besteht, geprüft und vom Minister des Innern genehmigt sei. Die russischen Mächte begrüßen diesen Ukas als einen Akt der Humanität und Gerechtigkeit, der viele unschuldige Personen vor der Willkür der Administration schütze werde. — Zum Gehilfen des russischen Ministers des Innern ist einer der hervorragendsten russischen Juristen Nikolai Andrianowitsch Kefelidow berufen worden. Kefelidow ist Kriminalist; seine Studien hat er auf deutschen Hochschulen abgeschlossen; Jahre lang war er Professor der Petersburger Universität, der kaiserlichen Rechtsschule und der militär-juristischen Akademie. In den letzten 15 Jahren ist er wiederholt zur Theilnahme an wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten berufen worden.

Italien. Der König und die Königin wohnten im Bantone der Seelenmesse für Victor Emanuel bei. Von Betretern der Gemeinde, der Provinz und von Vereinigungen wurden Kränze am Sarge Victor Emanuels niedergelegt. — In Adestinien ist es am 7. d. M. zu einem Zusammenstoß zwischen den italienischen Truppen und dem Heere Menelik's gekommen. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche des Generals Baratieri, in welcher der General meldet, daß die Schoaner am 7. d. M. Katale angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Nach einem weiteren Telegramm des Generals Baratieri nahmen von Seligot herkommende feindliche Colonnen im Süden des Forts Katalle im Thale Aufstellung. Um 10 Uhr vormittags tauchte etwa 7 bis 8 Kilometer südlich das rote Zelt des Negus rings von weißen Zelten umgeben auf. Seitlich von Seligot her bestürzten unangesehene feindliche Heerescolonnen. Um 10 Uhr vormittags begann der Kampf, der, nachdem die vorgeschobenen Feldbesetzungen in die Luft gesprengt waren, mittags eine Unterbrechung erfuhr. Nach Wiederaufnahme des Angriffs gab der Feind mehrere Schüsse aus Schnellfeuerkanonen ab, die Geschosse gingen jedoch über das Fort hinweg. Um 4 Uhr entwickelte sich der Angriff auf allen Seiten mit Ausnahme der nördlichen. Der Kampf wurde heftigster, das ganze Lager Menelik's entfaltete sich. Gegen 6 Uhr abends verlor der Angriff immer mehr Nachdruck. Beim Anbruch der Nacht wurde er gänzlich eingestellt. General Baratieri stellt die italienischen Verluste als gering, die des Feindes als beträchtlich dar. — Inzwischen treffen weitere Verstärkungen der italienischen Truppen in Abigat ein. Der „Italia militare“ zufolge verfügt General Baratieri in Abigat über 15 000 Mann und 28 Feldgeschütze; außerdem sind 5000 Mann von Massauah nach Abigat unterwegs. — Die Regierung bereitet, wie die Abendblätter melden, noch weitere Truppenbewegungen vor.

Spanien. Der Aufstand in Kuba bereitet der spanischen Regierung schwere Sorgen. Obwohl sie mit den Erfolgen des Marichalls Martinez Campos schwerlich zufrieden ist, hat sie die von Campos nachgesuchte Entlassung nicht angenommen, wahrscheinlich weil Niemand die heikle Mission auf Kuba übernehmen will. Der Ministerrath, der am Donnerstag unter dem Vorsitz der Königin-Regentin stattfand, lehnte die erbetene Entlassung ab und beschloß, die See- und Landstreitkräfte für Kuba zu verstärken. — Die kubanischen Insurgenten stecken 30 Häuser in Bioca in der Provinz Matanzas auf Kuba in Brand. Ein Bataillon Marine-Infanterie griff sie an und schlug sie in die Flucht.

Türkei. In Konstantinopel soll eine Hilfscommission zur Untersuchung der durch die armenischen Unruhen heimgejudeten asiatischen Villajets gebildet werden. Ein Traktat des Sultans ordnet die Bildung der Commission an. Der Sultan wird auch den Vorsitz übernehmen. Die Hilfsleistung wird Türken und Christen zu Gute kommen. — Der Sultan neigt nach Rußland hin; das ist eine Nachricht, die, wie aus London gemeldet wird, große Beunruhigung hervorgerufen hat. Der russische Botschafter Neldoff hat dem Sultan ein eigenhändiges Handschreiben des Zaren über-

bracht, in welchem der Letztere versichert, daß seine Freundschaft für den Sultan unerfütterlich sei. In diesem Schreiben soll auch der Befehl vorkommen, daß die Türkei an der Seite Rußlands und Frankreichs eine wohlbestimmte Macht sein werde. Die Bildung dieses neuen Dreibundes würde England im europäischen Concert vollständig isoliren. In diplomatischen Kreisen hält man das Zustandekommen dieses Dreibundes für ganz sicher. Die Räumung Aegyptens würde dann die erste Forderung sein, die gestellt werden würde.

China. Der Aufstand der Dunganen, der mohammedanischen Bewohner des nordwestlichen China, nimmt immer größere Dimensionen an. Die Stärke der Rebellen ist bereits auf ungefähr 100 000 angewachsen, und, was das Schlimmste ist, die in ihrer Bekämpfung ausgehenden chinesischen Truppen erweisen sich den Aufständischen nicht nur nicht gewachsen, sondern gehen sogar theilweise zu Letzteren über. Unter solchen Umständen erscheint die Nachricht sehr glaubwürdig, der zufolge die Rebellen dem General Tang welcher an der Spitze der chinesischen Truppen steht, eine entscheidende Niederlage beigebracht haben, wobei 30 Feldgeschütze und ein großer Theil seiner Munition in die Hände der Dunganen, denen sich auch die Kolon-Hui angeschlossen haben, gefallen sein. Thatsächlich sind die Aufständischen bereits Herren der Präfekturen von Kanchung, Kungching, Hsinging, Wanghou und King-hsia, sowie der zwei unabhängigen Departements von Nayuen und Kanchou und schließlich der Provinz Kanah bis hinein nach Szechou im Nordwesten und Pingliang im äußersten Osten dieser Provinz. General Tang hat sich nach Peking um Hilfe gewendet, aber es muß als fraglich erscheinen, ob die Centralregierung noch im Stande sein werde, den Aufstand aus eigenen Mitteln zu unterdrücken.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin machten Freitag Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten und besuchten bei dieser Gelegenheit das Panorama des Walters' Salat in der Herwarthstraße, welches den Uebergang über die Berezina darstellt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilcabinet's, Dr. v. Lucanus. Am Abend gab er einer Einladung des Chefs des Militär-Cabinet's, Generals v. Fahnke, zum Diner Folge.

— Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold werden sich schon in den nächsten Tagen nach der Riviera begeben. Wie eine Berliner Localcorrespondenz versichert, so können glaubt, hat zwischen dem Kaiser und seinem Vetter eine Aussöhnung nicht stattgefunden.

— Das Staatsministerium ist Freitag Vormittag unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammengetreten.

— (Zum Bundesrats-Vollmächtigten) ist für Preußen der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke und der Staatsminister v. Wegener für das Fürstenthum Schaumburg-Verden ernannt worden.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan wird demnach aus Gesundheitsrückfällen eine Reise nach dem Süden antreten. Dr. Stephan hat sich kürzlich einer Operation unterziehen müssen.

— (Aus Friedrichsruh.) Die Meldung, daß Fürst Bismarck zum 18. Januar in Berlin eintreffen werde, wird in Kreisen, welche demselben nahe stehen, bezweifelt. Allen Anzeichen nach handelt es sich um Dispositionen, die für den Fall, daß die Gesundheit des Fürsten seine Herkunft gestatten würde, getroffen sind. Die Frage ist nur, ob dieser Fall eintreten wird.

— (Mr. Poltney Bigelow) ist von Berlin abgereist; seine Commission ist vollständig gesehert. Kaiser Wilhelm hat ihn nicht nur nicht empfangen — entgegen anders lautenden Behauptungen — sondern hat ihm noch ganz deutlich seine Ungnade zu erkennen gegeben.

— (Das Potsdamer Erkenntnis in Sachen Wehlan) stößt nach der „Köln. Ztg.“ auch in amtlichen Kreisen auf schwerwiegende Bedenken und es gilt als wahrscheinlich, daß auch in diesem Falle Berufung eingelegt werden wird.

— (Colonialpolitik.) Zu den Kriegszügen in Ostafrika ergänzt ein Bericht der „Frankf. Ztg.“ die bisherigen Nachrichten dahin, daß Hassan bin Dmari und seine Hauptanführer im kriegsgerichtlichen Verfahren zum Tode verurtheilt seien und das Urtheil alsbald vollstreckt worden sei. Der schnelle Erfolg der Expedition hat einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Januar.) Die gestern begonnene Generaldebatte des Börsen-

gesetzes im Reichstage führte in der heutigen Sitzung zunächst der Abg. v. Cuny (natlib.) in einer längeren Rede fort, in der er sich im Allgemeinen für das Gesetz erklärt und eine Commission von 21 Mitgliedern beantragt. Derselbe Antrag stimmt auch der Abg. Frigen (Cent.) zu, der sich für eine Reihe von Veränderungen und Verbesserungen der Vorlage ausspricht. Die Beschlüsse des Staatscommissars müßten erweitert, die Emmissionsklausel für Verluste hinfällig gemacht werden. Er will zwar nicht das generelle Verbot des Terminhandels, aber die Commission müsse noch einmal erörtern, ob der Terminhandel in Betreff der Weizen wirklich unentbehrlich sei (?). Wenn das Gesetz seinen Zweck erreiche, so würde die Verminderung der Geschäfte auch zu einem Anfall an Stempelsteuern führen; aber den müsse man mit in den Kauf nehmen. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Schönlank spricht für die Beseitigung der Weizenklausel, die an der Börse herrschen, bedürften einer durchgreifenden Reform; die Vorlage sei eine solche; aber er acceptire dieselbe als eine Alltagszahlung. Der Staatscommissar werde nicht viel nützen. Als Beweis für die Corruption der kapitalistischen Presse führt er an, daß kürzlich eines der anhänglichsten Berliner Blätter seinen Handelsredacteur entlassen habe und fragt, ob der Staatsminister gegen jene Herrn, der auch Privatbankier (an der Politischen Hochschule in Charlottenburg) sei und den Titel Professor habe, ebenso einschreiten werde wie gegen die Privatbankier von Krosch und Jellinek. Dazu bedürfe es nicht einmal eines Gutachten von Hülshaus (der Vorgang spricht doch gerade gegen die Corruption der bürgerlichen Presse). Schönlank erwähnt auch, daß ein Mitglied des Staatsraths, ein richtiger Agrarier, jüngst als gewerbsmäßiger internationaler Differenzspieler entlarvt sei. Siccar schloß sich die einstündige Rede des Abg. Fischen (frei. Volkspartei), welcher das Haus mit großer Aufmerksamkeit folgte. Herr Fischen bezeichnete vorweg das Bankendelict und einzelne Mischtheile des Börsengesetzes, denen die freihändlerische Volkspartei mit Vorbehalt einer Einzelprüfung im Grundgedanken zustimmen könne, so insbesondere die Erweiterung der Selbstverwaltung und der Befugnisse der Handelskammern über die Börse, die nähere Regelung der Haftpflicht der Emmissionskäufer, die Bestimmungen über das Commissionsgeschäft. Mit dello größerer Schärfe griff dann Abg. Fischen den neuen Börsencommissar an, den Vorschlagsbeamten des Staates für den Handelsstand in Verbindung mit der Einrichtung der Einführung der sogenannten Bedenkerliste. Bedenkerliste, die die einzelnen Bestimmungen über die Festhaltung des Börsenpreises und trotz in ausführlicher Rede der Mächte entgegen, als ob die Emmissionskäufer die großen Verluste des deutschen Publikums in ausländischen Werten verschuldet hätten. In einem Beispiel wies derselbe nach, daß die Berliner Discontobank eine ausländische Emmission zurückgewiesen habe, für deren Zulassung sich die Reichsregierung lebhaft interessirte. Zur Zeit der Ausgabe der portugiesischen und argentinischen Anleihen seien die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht unangenehm gewesen, theils allgemein in ihren Grundzügen übersehen worden, theils besonders machte Abg. Fischen die Einrichtung des Börsenregisters zum Gegenstand einer eingehenden Kritik und wies auch energisch die Vorwürfe zurück, welche verschiedene Redner gegen die Berliner Kaufmannschaft wegen Nichtwiederwohl von Frenkel und Mendelssohn erhoben hatten. Zum Schluß wandte sich Redner gegen die Grundabstimmung, welche bei den Gesetzesvorschlägen zum Ausdruck komme, den Haß des Antireformismus, welches hinter der Zeit zurückgefallen sei, gegen das schaffende Bürgerthum. (Gehefteter Beifall.) Abg. v. Bismarck sprach sich über das ganze war natürlich sehr mit dem Entwurf einverstanden, in dem er noch verschiedene Verstärkungen verlangte. Charakteristisch für den antireformistischen Redner war die Versicherung, man müßte der griechischen Regierung zeigen, daß keine Gefälligkeiten, wie die ungeschickliche Auslieferung des Frhr. v. Hammerstein, nichts nützen, um die Schäden zu machen, die den deutschen Staatsgläubigern Griechenlands zugefügt seien. Handelsminister Frhr. v. Bodelschwingh erklärte in Verbindung mit Schönlank, daß gegen den Privatbankenten Dr. Meyer, den früheren Börsenredacteur „Börs. Ztg.“ vom Staatsminister Schritte eingeleitet seien. Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wurde die weitere Verhandlung auf Sonnabend vertagt. Außerdem steht noch auf der Tagesordnung das Margarinegesetz.

— Die Budgetcommission wird ihre Arbeiten am Sonnabend mit der Berathung der Etats des Reichsfanzlers, der Reichskanzlei, des Reichstags beginnen. Alsdann folgen der Etat des Reichsamts des Innern, der Postetat, das Auswärtige Amt, der Colonialetat, der Militär- und schließlich der Marineetat u. s. w.

— In der Reichstagscommission betr. das Handwerkskammergesetz sind die freis. Vereinigung durch den Abg. Dr. Bachnick, die freis. Volkspartei durch den Abg. Weiß (Münster) vertreten.

— Zur Feier des 18. Januar hat der Reichsfanzler den Reichstagsabgeordneten mitgetheilt, daß am Vormittag 10^{1/2} Uhr im Weißen Saale des Schlosses eine Feiertagssitzung stattfinden soll, welcher ein Gottesdienst in der Schloßkapelle bezw. in der Hedwigskirche vorhergehen wird. Eingeladen dazu sind die Abgeordneten zum Reichstag und die Reichstagsmitglieder aus den Jahren 1870 und 1871, ebenso die Mitglieder des Bundesraths, die activen und inactiven Staatsminister und diejenigen, welche dem Bundesrath in den Jahren 1870 und 1871 angehört haben. Zu dem am Abend im Schlosse stattfindenden Bankett erhalten nach einer anderweitigen Mittheilung diejenigen Reichstagsmitglieder eine Einladung, welche „nach dem bestehenden Verfahren“ für die Einladung beim kaiserlichen Hof“ vorher ihre Karte dem Oberhofmarschallamt zufließen.

— Das Reichsgericht hat in Betreff der Immunität der Reichstagsabgeordneten eine bedeutende Entscheidung getroffen. Nach derselben ruht die Verjährung eines vor dem Beginn der Sitzungsperiode begonnenen Strafverfahrens

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rabden.

Der Krieg gegen die Loire-Armeen.

(Le Mans — Ende der Armee)
Der großen Schlacht bei Le Mans, welche den Krieg auf der Südwestseite des Kriegsschauplatzes endete, gingen mehrere kleine Gefechte voraus. Auf dem Vormarsch geriet General von Rauch bei Commeré auf die Franzosen; dieser Ort wie das Dorf Thoiry wurden gestürmt und 500 Gefangene gemacht. Eine große Zahl verprengter Franzosen irrte in der Nacht umher. — Die 6. Division des 3. Corps stieß bei Ardenay, hütlich und schon nicht mehr weit von Le Mans, auf eine französische Division. Die deutschen Geschütze, die sonst so gute Dienste leisteten, konnten wegen Unmöglichkeit der Wege nur schwach eingreifen. Dennoch erstickten die 24er und 64er Schloß Ardenay, nahmen unter brandenden Hurrarufen auch das Dorf Ardenay und mehrere andere Dörfer des Araissthaltes. Eine Colonne war gar bis la bella Inutile vorgebrungen, Oberlieutenant Glas zu Lynar hatte den Ort zur Vertreibung eingerichtet und dieser bildete somit den vorgeschobenen Posten der Armee. — Sehr weit vorgedrückt war auch das 3. Corps, das zunächst von Feinden rings umgeben war, während das 10. Corps durch die sehr schlechten Wege und harte Gefechte aufgefalten worden war. Für alle vordringenden Truppenteile vereinigte sich alles: Schneegestöße, Glauis, verwetzte Engpässe, kalte Straßen, um den Marsch beschwerlich, den Gebrauch der Pferde fast unmöglich zu machen. Am 9. Januar wurde auch noch Gâteau Renault, südlich von Vendome, genommen, wodurch die Sicherheit letzteren Ortes garantiert war. Bei dem Zustande der feindlichen Armeen war ein Rückzug nicht am Platze. Prinz Friedrich Karl beschloß, nicht den völligen Aufmarsch der 2. Armee abzuwarten, der noch 24—26 Stunden in Anspruch nehmen mußte, und den Feind sofort auf allen Punkten anzugreifen. Das 3. Corps, das am weitesten vor und bereits in die feindlichen Massen hineingekobben stand, hatte zunächst die ganze Wucht des französischen Truppenkörpers auszuhalten. Die Franzosen hatten wie immer von den Wäldern der deutschen Heranziehung keine Ahnung, insbesondere verlor sie sich nicht des umfassen den Angriffes auf Le Mans. Als General Chanzy am 10. Januar den Angriff der Deutschen erlas, befohl auch er den Angriff, so daß dieser also von beiden Seiten zugleich erfolgte.

Die Schlacht bei Le Mans, welche drei Tage, am 10., 11. und 12. Januar währte, setzt sich aus 16 Einzelgefechten zusammen. Es standen sich in dieser Schlacht 65 800 Deutsche mit 306 Geschützen unter Prinz Friedrich Karl von Preußen und 118 000 Franzosen mit 292 Geschützen unter General Chanzy gegenüber. Fast in gleicher Linie mit Le Mans, hütlich davon, liegt das Dorf Change, auf welches sich die Angriffe des III. Corps am 10. Januar richteten. Das von Ardenay auf Change vorgehende Corps hatte in dem großen Waide harte Kämpfe zu bestehen. Die 10. Brigade, welche wegen der schauerhaften Wege erst mittags eintreffen konnte, nahm das Dorf Parigne im Sturm und der Feind, der 1500 Gefangene, eine Anzahl Fahnen und Geschütze zurückließ, mußte nach Le Mans zurück. Ein heftiger Kampf entwickelte sich nun um Change. Ein allgemeiner Angriff der 35er, 20er und 45er unter Trommelschlag brachte alle Gehöfte innerhalb des nächsten Umkreises von Change in den Besitz der Deutschen, die überdies 1000 Gefangene machten. Dann wurde, bereits am Abend, die Brücke bei Change und dann trotz heftigsten Widerstandes der Ort selbst genommen. Weiter nördlich operierte vom III. Corps die 12. Brigade. Die Orte Champagne und St. Raas wurden genommen. Der Tag kostete dem III. Corps 450 Mann und brachte ihm 5000 Gefangene und mehrere Trophäen ein. Noch weiter nördlich operierte das XIII. Corps. Bei Le Chêne kam es zu sehr hartnäckigen Kämpfen. Die vor Commeré liegenden Höhen waren von den Franzosen besetzt und wurden von diesen hart verteidigt. Das noch weiter vorliegende Monfort konnte an diesem Tage nicht gewonnen werden. Während so sich eine schräge, dem Hülsen-Fuß sich anschließende Linie der deutschen Truppen auf Le Mans zu ausdehnte, war nordwestlich, also auf der entgegengesetzten Seite auch das von den Franzosen tapfer verteidigte Ganteloup genommen worden. So waren die Deutschen bereits weit vorgedrückt und die Lage der Franzosen vor Le Mans begann kritisch zu werden.

Volkswirtschaftliches.

Die Resolution der 350 Landwirthe und Zuckereinsteiger, welche am 7. in Halle und jüngst in Magdeburg einstimmig zum Zuckereinsteuergesetzentwurf angenommen wurde, lautet wörtlich:

- 1. Die Versammlung billigt die Grundzüge der neuen Zuckereinsteuervorlage und beschloß von derselben eine Verbesserung der Art der Abgaben und der Zuckereinsteiger. Im übrigen vertritt die Versammlung nach folgende bei Erlass des Gesetzes zu berücksichtigende Wünsche an:
1. Das im Gesetze gewährte Contingent stellt die niedrigste Grenze dar, bei der die bestehenden Fabriken erpesslich sind. Eine Erhöhung des Contingents darf daher nur bei wesentlichem Rückgange des Zuckerverkehrs erfolgen.
2. Die Contingentierung nach der höchsten Leistung der letzten 5 Jahre ist mit den Interessen der Zuckereinfuhranten des Landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen vereinbar.
3. Die im Gesetzentwurf vorgeschlagenen Maßregeln zur Erleichterung der Errichtung neuer Fabriken sind für diesen Zweck nicht genügend und bedürfen einer Verschärfung.
4. Die bestehenden, nicht nur die neu entstehenden Fabriken haben ein Anrecht auf eine im richtigen Verhältnisse zur Vermehrung des Zuckerverkehrs stehende Erhöhung ihres Contingents.
5. Bei der Contingentierung sind die Interessen der eigenen wie die der Kaufmannen bannenden Landwirthe zu berücksichtigen.
6. Die Betriebs- und Zuckereiner ist bei einer eintretenden Einschränkung oder Abschöpfung der Prämien entsprechend herabzusetzen.
7. Es sind Maßregeln zu treffen, um die Zusammenlegung und Vergrößerung bestehender Fabriken, wo solche im Interesse der Landwirtschaft liegt, ohne allzu große Opfer für die Fabriken zu ermöglichen. Bei Contingentierung solcher Betriebe, die während der letzten 5 Jahre aus zwei oder mehreren Fabriken entstanden sind oder später noch entstehen werden, soll das Contingent genau die bisherige Verarbeitung der außer Betrieb gesetzten Fabriken berücksichtigen.
8. Es ist ferner zu prüfen, ob die Ausfuhrzuschüsse nicht für solchen Zucker gewährt werden, der aus fremdländischen Wäldern hergestellt wird. Die Bestimmungen des § 77 der Zuckereinsteuervorlage sind dazu nicht geeignet, diesen Zweck zu erreichen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Jan. Der 25. Jahrestag der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches wird in unserer Stadt in feierlicher Weise gefeiert werden. In den Schulen findet am 18. d. M. Festakt, in den Kirchen am Tage darauf Festgottesdienst statt. Die Studenten der hiesigen Universitäts halten am 18. d. M. die hiesigen Kreisvereine am selben Tage abends Festkommers ab. Das Rathhaus und der Rathskeller werden am Festtage abends erleuchtet sein. Das Militär hält ebenfalls auch eine Festlichkeit ab. Eine Menge anderer patriotischer Vereine veranstaltet Festlichkeiten. — Auch in den umliegenden Dörfern bereiten sich aus gleichem Anlaß Feiern des Gedenktages vor.
† Genthin, 10. Jan. Der Holzseigerant W. Klage in einem hiesigen Restaurant über heftige rheumatische Schmerzen in Gegenwart des Fleischermeisters W., der von der Frau des Besitzers ein Mittel zum Kesseltreiben wünschte. Letztere versprach sowohl ein Mittel für Rheumatismus, als auch ein solches zum Kesseltreiben zu schicken. Unglücklicherweise wurden dieselben verwechselt abgegeben. Ueber zu spät wurde bei W. wahrgenommen, daß die falsche Flüssigkeit, nämlich die zum Kesseltreiben bestimmte Salzsäure, als Einreibung benutzt worden war. Der Mann verlor bald sein Gehör und ist heute Nachmittag seinen qualvollen Leiden erlegen. Er hinterläßt eine Wittwe mit 11 Kindern. (S. 3.)
† Köllbe (Regb. Merseburg), 8. Jan. In dem Dorfe Reitzenhede beging am 4. d. M. der Veteran aus den Freiheitskriegen, Tischlermeister Christian Friedrich Kaufmann, seinen Geburtstag. Er ist jetzt 102 Jahre alt.
† Rittau, 8. Jan. Ein Einwohner von Niederderwis ging mit seinem von Zahnschmerzen geplagten Kinde zu einem auswärtigen Heilkundigen, um die kranken Zähne ziehen zu lassen. Der Heilgehilfe wandte dabei Cocain an. Beim Ziehen des vierten Zahnes bekam das Kind Krämpfe, an deren Folgen es starb.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 12. Januar 1896.
(Personalien.) Bei den Amtsgerichten zu Halle a. S., Merseburg und Schöneberg ist an Stelle des Fortschiffers Erst der Fortschiffers Westermeyer in Schöneberg zum Fortschiffersamt bezügliche des zu den Bezirken der königlichen Amtsgerichte Halle a. S., Merseburg und Schöneberg gehörigen Fortschiffersamt Schöneberg ernannt. — Der bisherige Hilfsarbeiter bei der Direction des Feuer-Versicherungs-Vereins in Mitteldeutschland Völckerting hier ist vom 1. Januar o. J. an als Secretariats-Assistent angestellt worden.
* Zur Errichtung eines Kaiser Wil-

helm-Denkmal in unserer Stadt haben sich, wie wir hören, eine Anzahl Personen zusammengethan, die im Laufe dieser Woche zur Bildung eines Comitees schreiben und demnächst voranschicklich an die Öffentlichkeit treten werden.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Niedergang der Jagd auf Hasen ic. machen wir darauf aufmerksam, daß nach einem Erkenntnis des königl. Kammergerichts vom 10. September 1880 das Feilhalten von Wild durch § 7 des Wildschonengesetzes von 1870, während der Schonzeit an dem Orte des Feilhaltens absolut (und also ohne Rücksicht auf die etwa anders lautenden Gesetze an dem Orte der Erlegung) unterliegt ist. Nach jener Gesetzesbestimmung dürfen im hiesigen Regierungsbezirk Hasen, Wachteln, Auer-, Birk- und Fasanen, hennan sowie Haselwild nur noch 14 Tage nach dem 18. Januar feilgehalten werden. Uebertretungen werden neben der Beschlagnahme des Wildes mit Geldstrafe bis zu 90 Mark geahndet.

Am Freitag Abend entspann sich vor dem hiesigen Postgebäude zwischen dem Handarbeiter St. und der verheh. D. eine Schlägerei, die damit endete, daß einige Postanten der D. bestraßen und den St. als den Urheber der Standalscene nach der Polizeiwache brachten.

In der gestrigen Nacht brachte uns die neueste Frostperiode innerhalb der Stadt 7—8 Grad R., außerhalb der Stadt 10 Grad R. unter Null. Infolge dieser respektablen Kältegrade konnte die Eisenbahn auf dem Gotthardsteige eröffnet werden und dürfte sich heute dajelbst ein reges Leben entfalten.

Die Stredenarbeiten am Bahnbau Merseburg a. u. s. t. b. sind dieser Tage infolge des eingetretenen Frostes eingestillt und die hochbeschäftigten Leute zum größten Theil entlassen worden.

Aus dem Hause Windberg Nr. 8 ist am Freitag gegen Abend eine größere Menge Flaumenmus entwendet worden. Der Dieb hat daselbe aus einem großen, im Hausflur stehenden Faße entnommen und damit ein kleineres Faß, welches daneben gestanden, gefüllt. Dem Gewicht nach wog das Bestohlene ca. 2 Centner Flaumenmus.

Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege ladet im heutigen Inseratentheil zu einem am nächsten Montag Abend in der „Reichstrone“ stattfindenden Vortrage des Herrn Lehrer Kirken aus Weiskens ein. Derselbe wird über Männer-Krankheiten sprechen und ist deshalb der Zutritt nur für Erwachsene gestattet.

Oeffentliche Schöffengerichts-Sitzung

vom 9. Januar.

Es wurden nachfolgende Strafsachen öffentlich verhandelt:

Die Wittve Wilhelmine Böhme von hier, 45 Jahre alt, wegen Diebstahls verurtheilt, ist angeklagt, am 26. Juni d. J. auf dem Jahrmarkt hier einem Handelsmann aus Halle ein Paar Schuhe gestohlen zu haben. Trotz der Bestreitung des Thatbestandes wurde dieselbe zu einer Woche Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt.

Wegen Unterschlagung hatte sich der Tagelöhner Oscar Neumann aus Halle, geboren in Duerfurt am 7. Juli 1861, wegen Betrugs mit einer Woche Gefängnis verurtheilt, zu verantworten. Derselbe ist beschuldigt, durch mehrere selbständige Handlungen im Sommer 1895 zu Burgliebenau, Döllnitz und Kochau von dortigen Einwohnern zur Veranstaltung eines Sommerfestes mit Feuermehl in Burgliebenau Geld in Empfang genommen und es in seinem eigenen Nutzen verwanzt zu haben. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß auf eine Woche Gefängnis gegen Neumann.

Aus der kgl. Strafanstalt zu Halle vorgeführt erschien auf der Anklagebank der Handarbeiter Friedrich August Hezer von hier, geboren am 14. März 1874, wegen Diebstahls wiederholt verurtheilt. Er ist gefänglich, am 3. October v. J. in der Nähe des Kesselhäufers 14 März, die er von einem Rechtsgelehrten zur Aufbeziehung erhalten hatte, sich rechtswidrig ungeeignet zu haben, und ist deshalb zu einem Monat Zuchthaus verurtheilt worden.

Der Dienstmacht Eduard Röber, früher zu Neuchau, jetzt hier, geboren am 21. Februar 1870 in Preßig (hiesigen Kreises), ist angeklagt, auf der Artern-Merseburg-Leipzig-Chauffee am 16. August 1895 mit schwer beladenen Wagen auf dem Sommerwege in Feldmark Neuchau gefahren zu sein und dabei den zuständigen Chauffeeaufsicher, als dieser auf die Unzulässigkeit seines Thuns hinwies, durch unethische Worte beleidigt zu haben. Auf Grund des Gefändnisses wurde gegen Röber wegen der Fahrpolizeiübertretung auf 5 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft und wegen der Beleidigung auf 20 Mark ev. 4 Tage Gefängnis erkannt.

Berein für Schweineversicherung zu Merseburg.
Generalversammlung
Sonntag den 19. Januar,
nachmittags 4 Uhr,
 im Saale der **guten Quelle.**
 Tagesordnung: Rechnungslegung und
 Beschlüsse.
 Anträge müssen 3 Tage vorher schriftlich
 eingereicht werden.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen er-
 wünscht.
Der Vorstand.

Krankentafel „Angusta“, G. S.
Ordentliche
General-Versammlung
Sonntag den 19. Januar 1896,
abends 8 Uhr,
 in **Weppler's Restauration.**
 Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht.
 2) Rechnungslegung. 3) Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse
„Zur Eintracht“.
General-Versammlung
Sonntag den 12. Januar,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
 im **Thüringer Hof.**
 Tagesordnung:
 1) Rechnungslegung.
 2) Bericht des Directeurs.
 3) Wahl des Directoriums.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
 wird gebeten. **Das Directorium.**

Kaufmännischer Verein.
Dienstag den 14. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale der **Reichskrone:**
Vortrag
 des Herrn **Dr. A. Ollinda:**
„Wie erklmt man den Gipfel
des kaufmännischen Berufs?“

Reichskrone.
Großer Operetten-Abend.
Donnerstag den 16. Januar,
abends 8 Uhr,
 findet das
2. große Abonnements-Concert
 der ganzen Capelle des Kgl. Magdeb.
 Fh.-Regimts. Nr. 36 statt.
Abonnements-Billets, 3 Stück
1,20 Mk., sind vorher in der Reichs-
 krone zu haben.
 An der Abend Kasse **50 Pf.**
O. Wiegert, Kgl. Musik-Dir.
Reinhold Walther.

Bädergesellschaft!
 Sonntag den 12. Januar, von Nachmittags
 3 Uhr ab, im **Tivoli** (gr. Saal).
Der Vorstand.

Casino.
 Sonntag den 12. Januar, von Nach-
 mittags 3 Uhr ab,
große Ballmusik,
 angeführt von der vollzhigen Kapelle
 des Stadtmusikdirectors Herrn Krumholz.
 Es ladet ergebenst ein
Hesselbarth.

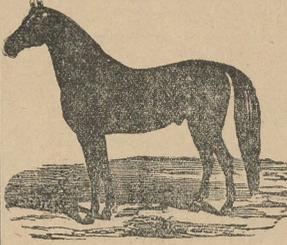
Feldschlpchen.
 Sonntag den 12. Januar ladet zur **Tanz-**
musik freundlichst ein
A. Kieselner.

Restaurant zum Deutschen Hof.
 Heute Sonntag früh 10 Uhr
Speckkuchen.
Weisse.

Eisbahn
 auf dem **Gothardsteiche**
 ist eröffnet.
 Der Zugang ist nur am
 Restaurant „Herzog Christian“
 gefaltet.
 Die vom Schnee freigelegte
 Schlittschuhbahn darf nur be-
 nutzt werden.
Robert Sternberg.

NACHRUF.
 Am 9. d. M. verschied nach längerem Leiden der
 Vorsitzende des Feldcomits,
Herr Oekonom Oscar Mildner.
 Seit einer langen Reihe von Jahren hat der Ge-
 nannte dem Feldcomit als Mitglied und sodann als
 Vorsitzender angehört und durch regen Eifer und seine
 Erfahrung die Gerechtersame der Flurinteressenten zu
 fördern gewusst. Wir werden ihm stets ein ehrendes
 Andenken bewahren.
 Merseburg, den 10. Januar 1896.
Die Mitglieder des Feldcomits.

Dienstag den 14.
d. M. treffen in
großer Auswahl
belgische und
dänische Pferde
 ein.
Gebr. Strehl.



Lunge und Hals
 Kräuter-Thee. Russ. Königlich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Er-
 krankungen der Luftröhre. Dieses in seiner Wirksamkeit ähnlich dem bekannten Kraut gedieht nur in
 einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln
 mit dem in Deutschland wild wachsenden Königlich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bron-
 chitis), Catarrh, Lungenspitzen-Extrusion, Kehlkopfentzndung, Asthma, Adenoid,
 Brustbelemmung, Husten, Heiserheit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber dasjenige,
 welches den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermag, verlange und bereite sich den Abend
 dieses Krautthees, welcher nicht in Packeten & 1/2 Mark bei **Kr. Weidemann, Lieben-
 burg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Ausweisen und Attesten gratis.
 Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz. Seien Sie so
 freundlich und schicken mir baldigst per Postzahl ohne 3 Packete Ihres
 Brustthees. Spreche mich hiermit sehr dankend und zufrieden über denselben
 aus, weil er meiner in den letzten Zügen liegenden Tochter geholfen hat.
 Habe ihn nun meinem Nachbar empfohlen, der mich bat, an Sie zu schreiben.
 Brehna bei Halle a. Saale, den 26. 8. 1895.
 Achtungsvoll **Carl Schwarz, Fleischermeister.**

Die Wbel- und Bau-Tischlerei
 von **Max Jetschke, Tischlermeister,**
 5 Hofmarkt, Merseburg a. S., Hofmarkt 5.
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Möbel in einfacher und reichster
 Ausführung, nach Zeichnung oder Beschreibung.
 Reparaturen sowie Aufpolstern der Wbel schnell und sauber.

Gesellschaftsverein Liederkranz
 hält Sonntag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der
 „Kaiser Wilhelms-Halle“ ein
Ball-Vergnügen
 ab. Einladung an Fremde und Gnner ergeht nur auf diesem Wege.
Der Vorstand.

Große öffentliche Volksversammlung
Montag den 13. Januar 1896, abends 8 Uhr,
 in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**
 Tagesordnung:
 1) Ein sozial-politischer Mnch. Referent: Reichstagsabgeord-
 neter **Ferd. Bueb** aus Mühlhausen i. G.
 2) Bericht des **der Einberufer.**
 Um zahlreiches Besuch bittet
 Nur Deduktion der Kosten wird ein Entrée von **10 Pf.** erhoben.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege.
Montag den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale der **Reichskrone**
Vortrag nur für Herren.
 Redner: Herr **Kirsten** aus Weifenfels
 ber: **Männer-Krankheiten.**
 Zutritt nur für Erwachsene. Eintritt **30 Pf.**
 Mitgliedskarte ist am Eingang vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Augarten.
 Sonntag den 12. Januar, von Nachmittags ab,
Ballmusik
 bei vollbesetztem Orchester, wozu freundlich ein-
 ladet **Ed. Lasse.**

Argenten
 welche Privatbden besuchen, gegen hohe
 Provision für 6 mal prmirte nenartige **Pol-
 roux u. Jalousien** gesucht. Offert. mit
 Referenzen an **C. Klemat, Jal.-Fabr. in**
Wnnselburg i. Schl. Etabliert 1878.
 Größtes Etablissement dieser Branche.

Einen Tischlergejellen
 sucht **Louis Albrecht, gr. Ritterstr. 7.**
 Wer schnell u. billige Stellung
 finden will, verlange gr. Postkarte
 die „Deutsche Salangen-Polst.“ in Eilgehen.
3 Drescherfamilien
 und **2 Tagelöhner**
 finden dauernde Beschäftigung bei freier Woh-
 nung auf dem **Rittergute zu Krieglitz**
 bei Naugsdorf.

Einen Lehrling sucht
 Bdermeister **Hermann Mller,**
 Neumarkt Nr. 78.
 Suche für mein **Modewaren-** und **Waren-**
 Geschäft für Herrn einen mit den nöthigen
 Schulkenntnissen versehenen
Lehrling.
Adolf Schäfer.

Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen kann Herrn ein-
 treten bei
Gustav Schönberger jun.
 Suche zu Herrn
einen Lehrling.
L. Albrecht, Tischlermeister.

für mein **Modewaren-** und **Con-**
fections-Geschäft suche ich Herrn
einen Lehrling.
Otto Franke, Burgstr. 8.

Aufwartung
 für ein paar Stunden vormittags gesucht
Globigkeuz Str. 28, 1.
 Ein junges Mädchen wird als
Aufwartung
 sofort gesucht **Domagly 5.**

Verloren
 ein **goldener Klemmer** vom Herzog Christian
 durch die Gottfardstr. Entenplan, Mhler-
 str. Abzugeben gegen Belohnung im
Herzog Christian.

Mein Sohn **Karl** kam Freitag Nach-
 mittag nicht aus der Schule nach Hause und
 hat sich bis jetzt noch nicht wieder eingefunden.
 Derelbe war bekleidet mit grauer **Jacke,**
 dunkelbrauner **Hose,** schwarzer **Wstchen** und
 hatte feiner **Rhler** mit **Whler** auf dem
 Hden. Es wird gebeten, bei Antreffen des-
 selben den betrfflichen Eltern, **Teier Keller 3 II,**
 zuzuführen.
G. Herz, Merseburg.



WILLIAMS'
Poröses Pflaster.
 Das beste, schnellste und sicherste aller usser-
 lichen Mittel gegen
Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seltenstechen, Hftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,
 im allgemeinen als
Unbertrefflicher Schmerzstiller.
 ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und
 nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
 Preis: Mark 1.-
 Zu haben: **Dom-Apotheke, Stadt-**
Apotheke, Merseburg und den
 meisten anderen Apotheken.
 Man weise alle Pflaster zurück,
 welche nicht, wie die echten **Williams' Poröses**
 Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.
Gerzgn eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 10.

Sonntag den 12. Januar.

1896.

Die Vertheidigung des Grafen Finkenstein.

*** Endlich, nach Verlauf von dreimal vierundzwanzig Stunden veröffentlicht die „Kreuztg.“ den Bericht über den Prozeß Klauß und die Zeugen-
ausagen des Oberstaatsanwalts Dreißer über das Verhalten der Berliner Staatsanwaltschaft in dem Fall Hammerstein und läßt denselben eine Erklärung, nicht etwa des Comité's der „Kreuztg.“, sondern des Grafen Finkenstein folgen. Wie aus dem Schlußsatz dieser Erklärung: „Ich fühle mich daher von einem etwaigen Vorwurfe, der mich in dieser Beziehung, d. h. bezüglich der Flucht des Frh. v. Hammerstein treffen könnte, in jeder Beziehung frei“ hervorgeht, bestreitet Graf Finkenstein, durch sein Verschweigen der in dem Papierlieferungsvertrag mit Kaufmann Finsch verübten Fälschung bei seiner Vernehmung vom 25. Juli und durch das am 27. Juli an Herrn v. Hammerstein gesandte Telegramm letzterem die rechtzeitige Flucht ermöglicht zu haben. Graf Finkenstein kann natürlich nicht behaupten, daß er bei seiner Vernehmung die Existenz der Fälschung konstatiert habe, bemerkt aber, er habe eine solche „Anzeige“ erst nach Rücksprache mit dem Comité im Auftrage desselben machen können! Graf Finkenstein ist aber nicht als Vertreter, sondern als Mitglied des Comité's vernommen worden, war also verpflichtet, das mitzutheilen, was er wußte. Für sein Telegramm an Herrn von Hammerstein giebt er jetzt den fadenstehigen Grund an, da Kaufmann Finsch eine Abschrift des Vertrags nicht gefattet habe, er aber in einer so schwerwiegenden Angelegenheit nicht auf sein Gedächtniß allein angewiesen sein wollte, so habe er telegraphisch Herrn v. Hammerstein aufgefordert, nähere Auskunft über das Darlehen des Finsch von 200 000 Mark zu geben. Daß diese Ausrede von einer haarsträubenden Ungeschicklichkeit ist, liegt auf der Hand. Der Verlag der „Kreuztg.“ konnte ohne Vorwissen des Comité's der „Kreuztg.“ Darlehen nicht aufnehmen. Auf den Wortlaut des Vertrages kam es gar nicht an. Frh. v. Hammerstein, der natürlich den Wink verstand, war so vorsichtig, zu antworten, „er sei zu seinem Frankfurter Rechtsanwalt gerückt und werde in wenigen Tagen in Berlin eintreffen. Auch das Comité der „Kreuztg.“ wartete auf die Ankunft Hammersteins nicht, sondern verfasste am 1. August die famose Eingabe an die Staatsanwaltschaft, deren Wortlaut folgender ist: „Am 21. Juli ist mir durch Herrn Ferd. Finsch — Lindenstraße 10 — ein Vertrag d. d. Berlin 29. Juni 1890 nebst zwei Wechselaccepten vorgelegt worden, dessen Unterschriften, soweit (!) sie von mir herrühren sollen, gefälscht worden sind. Da unter dem fraglichen Vertrage auch die Unterschrift des Frh. v. Hammerstein steht, ist derselbe am Sonnabend 27. Juli telegraphisch zur Erklärung über diese Thatsachen aufgefordert worden, jedoch ohne daß dieser Aufforderung bis heute genügt worden wäre.“ Und aus dieser für jeden Dritten unverständlichen, das Darlehen von 200 000 Mark verschweigenden Anzeige sollte die Staatsanwaltschaft ersehen, daß Herr v. Hammerstein der Fälscher nicht nur der Unterschriften des Grafen Finkenstein, sondern auch des Amtsvorsehers sei? Graf Finkenstein wundert sich nun darüber, daß er über die näheren Umstände nicht alsbald nach dem 1. August vernommen worden sei. Aber aus der Darlegung des Oberstaatsanwalts ist ersichtlich, daß die Staatsanwaltschaft demüthigt war, des Vertrags und der Wechsel habhaft zu werden. Erst als das vorerst mißlang, wurde Graf Finkenstein am 9. September noch einmal vernommen und da machte er allerdings von der Fälschung seiner Unterschrift Mitteilung, nicht aber von jenener der Unterschrift des Amtsvorsehers! Gegen die auf eine lange Reihe von Thatsachen gestützte Uebergengung des Oberstaatsanwalts, daß Frh. v. Hammerstein sich schon

im August, also seit dem Finkenstein'schen Telegramm vom 27. Juli, verhaftet gehalten habe, weiß Graf Finkenstein nichts ins Feld zu führen, als die ihm aus der Mitteilung des Oberstaatsanwalts bekannt gewordene Thatsache, daß das Bezirksamt Jamsbrück am 29. September mittheilte, Herr von Hammerstein habe sich bis vor 3 Wochen noch in Sistrans aufgehalten. Die Vertheidigung des Grafen Finkenstein ist demnach vollständig mißlungen. Vor Allem bleibt die Thatsache bestehen, daß Graf Finkenstein bei seiner gerichtlichen Vernehmung die ihm bekannte, Frh. v. Hammerstein belastenden Thatsachen verschwiegen, dagegen diesen durch eine telegraphische Anfrage von dem Umfange, daß der ominöse Papierlieferungsvertrag bekannt sei, in Kenntniß gesetzt hat. Das genügt.

In den Ereignissen in Transvaal.

Die Haltung der Transvaalregierung nach der Gefangennahme Jamesons hat auch die Zufriedenheit der englischen Regierung gefunden. Das beweist ein Telegramm der Königin von England an den Präsidenten Krüger, welches der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, durch den Gouverneur der Kapcolonien, Robinson, übermitteln ließ. Die betr.



Befehl er-
gibt hat
unterschieden
Regierung
Hand-
reichen
Süd-
ammen-
gen Masse,
lung und
erwerfung
Geüchte
odesia-
ings nach
an Cham-
Weise, in
distrikts
fern, Ge-
ramm aus
afrikanischen
„Times“
hwendigen
Hier giebt
welche der
hen. Die
Sterling
ausgeworfen, um der Noth zu steuern; auch läßt sie in Johannesburg Lebensmittel vertheilen.

Die Annahme, daß mit der Gefangennahme der Freiunterthener Jamesons den Umtrieben gegen Transvaal ein Ziel gesetzt sei, wird nicht überall getheilt. Den „Möng. N. N.“ wird von einem Herrn, der lange in Transvaal gelebt und jetzt noch dort große Interessen hat, geschrieben, daß Cecil Rhodes wahrscheinlich seinen Plan gegen Transvaal nicht aufgegeben hat. Wer Cecil Rhodes kennt, so heißt es in der Zeitschrift, weiß, daß er vor nichts zurückschreckt, um sein Ziel zu erreichen. Der Einfall in Transvaal war wohl überlegt und vorbereitet, und englischer Hochmuth glaube, leicht in Johannesburg einmarschieren zu können, alsdann hätten englische Ingenieure die schwarzen Arbeiter bewaffnet, um sie gegen die Büren loszulassen, während die Engländer sich zum Herren von Transvaal gemacht hätten, das ist und war der Plan von Rhodes, darum wurden die Freiwilligen nach dem Chartered-lande geschickt. Jedenfalls sollte Niemand in den nächsten Wochen ja Monaten Goldaktien kaufen, denn nun beginnen die Zeitungskriege in London gegen Deutschland wegen unserer Kaiser's Depesche

an Krüger und solche beunruhigen die Börse; die besten Sachen dürften unter ihren inneren Werth fallen.

Auch in England mehren sich die abfälligen Aeußerungen über die Wühlerien von Cecil Rhodes. „Daily Chronicle“ hält ihm und der Chartered Company ein Sündenregister vor: Dem Blatte ist Mitteilung gemacht worden von einem Briefe, den am Sonnabend ein Herr in London von seinem Bruder empfing, der bei Dr. Jameson's Truppe stand, und worin, bereits vor einem Monat, geschrieben wurde: „Am 29. Dezember werden wir die Grenze des Transvaal überschreiten und nach Pretoria marschieren“. Der Empfänger des Briefes hat einen wohlbekannten Namen. Weiter wird mitgetheilt, daß kurz vor dem Sturz der vorigen Regierung in (England) Vertreter der Chartered Company bei der Regierung um weitere militärische Unterstützung einkamen. Sie erhielten die Mitwirkung von einem oder zwei Offizieren zugefugt nebst der Erlaubniß, siebenstündige Geheiß und eine beträchtliche Anzahl Maxim'scher Schnellfeueranzulassen. Den Offizieren wurde zu verstehen gegeben, daß von ihnen verlangt würde, zu einer neuen Truppe zu stoßen, die für einen Vorstoß nördlich von Bulawayo nach dem Zambesi gebildet würde. Ferner ist dem Blatte erklärt worden, daß die durch diese Rüstungen bedingten Ausgaben, die natürlich sehr erheblich sein mußten, nicht von den Anteilhabern der Chartered Company, sondern von der „Consolidated Gold Fields Company“ getragen wurden, welche letztere dabei aus dem Sackel einiger südafrikanischen Magnaten unterstützt wurde. Es scheint daher, daß im Hinblick auf den Zweifel, von woher die Gelder für den Jameson'schen Zug kamen, die Regierung berechtigt wäre, zur Prüfung dieser Angelegenheit die Bücher der Chartered Company einzusehen.

Der englische Chauvinismus greift zu allerhand kleinen Mitteln, um dem Verrger gegen Deutschland Ausdruck zu geben. Viele Londoner Cityfirmen entlassen ihre deutschen Commis, die Kaufleute in London und den Provinzen weigern sich, mit deutschen Firmen zu arbeiten, so lange Deutschlands unfreundliche Haltung gegen England fortbauere. In Zukunft an die Blätter wird das Publikum ermahnt, keine deutschen Waaren zu kaufen, nicht mit Firmen und Fabriken zu handeln, die Deutsche beschäftigen. Einer Leipziger Buchdruckerei ist nach dem „Veipz. Tagebl.“ ein Geschäftsbrief einer englischen Firma zugegangen, in dem es heißt: „Wir sind entschlossen, nichts mehr in Deutschland arbeiten zu lassen, was wir zu Hause bekommen können, und wenn alle patriotischen Witten dasselbe thun, wird Ihr Volk begreifen, wie wir auf solche Handlungen, wie das Telegramm Ihres Kaisers an den Präsidenten Krüger, sehen.“ — Damit schädigen die Engländer am meisten sich selbst.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister Lucacs einen Gesetzentwurf ein über die Deckung von Nachtragsleistungen zu den gemeinsamen Ausgaben von 1893, 1894, 1895, deren auf Ungarn entfallender Theil nach den Schlussprechungen 1 497 025 Gulden beträgt. Beim Titel „Ministerpräsidentium“ verhandelte das Abgeordnetenhaus über den Ausgleich. Ministerpräsident Waffly erklärte, meritorisch sei während der jüngsten Wiener Minister-Beratungen nichts vereinbart worden; es seien nur Vorbesprechungen gepflogen worden. Alle Angaben über Forderungen und Gegenforderungen hinsichtlich der Dautie entbehren der Grundlage. Die Regierungen würden ihre Vorschläge behufs Entsendung einer Deputations- und Parlamenten Mitte Februar unterbreiten; erst diese werde die Dautie-Frage erörtern.